

trotz der Bemühungen des sorgsam Ausstellungscomités zu verhindern gewußt.

Hiermit hatte die Feier des ersten Festtages ihr Ende erreicht. War dieselbe im Wesentlichen auf einen engeren und gewählteren Kreis von Festtheilnehmern, namentlich der Berufsgenossen, beschränkt geblieben, so fand das größere Publicum am zweiten Festtage im vollsten Maße Gelegenheit, sich an der patriotischen Feier zu betheiligen. In gedrängten Zügen sah man am Nachmittag des 25. Juni Tausende und Abertausende von Menschen nach der „Neuen Welt“ hinausströmen, wo ihnen von mehreren Gesangvereinen und Musicapellen vielfache Genüsse geboten waren. Den Glanzpunkt der Feier bildeten die Begrüßungsrede von Karl Höger sowie vor allem die mit wahrhaft unbeschreiblichem Jubel aufgenommene Festrede des Reichsraths-Abgeordneten und Chefredacteurs der „Deutschen Zeitung“, Heinrich Reschauer. Ein brillantes Feuerwerk und Ball schlossen den Festtag.

Die beiden schönen Festtage sind nunmehr verflossen, die Schätze, welche zum Schmuck für diese Tage aus verschiedenem Besitze sorgsam zusammengebracht waren, um den Beschauern ein Bild der Wiener Druckkunst zu verschaffen, wieder zerstreut und in ihre verschiedene Heimats zurückgeführt, die, wenn auch anfangs noch so lebhaften Erinnerungen an alle die Herrlichkeiten, die man in diesen Tagen mit Ohr und Auge genossen hat, fangen, was uns in der gegenwärtigen schnell- und leichtlebigen Zeit nicht Wunder nehmen darf, doch an, mehr und mehr zu schwinden. Indessen hat das Festcomité dafür Sorge getragen, daß die Erinnerung an das glorreiche Fest wenigstens durch Eines bis auf die späteste Zeit wach erhalten bleibe, nämlich durch die Herausgabe der Mayer'schen Buchdruckergeschichte Wiens\*), eines Prachtwerkes im schönsten Sinne des Wortes, in welchem sich nicht nur gewissermaßen der ganze Glanz des vergangenen Festes getreu abspiegelt, sondern das auch die wahrhaft glänzenden Leistungen der jetzigen Wiener Druckkunst in würdigster und geschmackvollster Weise veranschaulicht; denn in letzter Hinsicht ist hier gleich mit zu bemerken, daß bei der Herstellung des Werkes ausschließlich Wiener Kräfte thätig gewesen sind. Das prachtvolle Titelblatt ist nach einer Zeichnung J. Schönbrunner's, des Custos der Albertina, von dem Kunstdrucker H. Knöslner in Holz geschnitten und gedruckt worden, wogegen der Holzschnitt der ebenfalls nach Schönbrunner'schen Zeichnungen gearbeiteten Kopfleisten und Schlußvignetten das Atelier von F. W. Bader ausgeführt hat. Die tadellosen Reproduktionen alter Drucke, Holzschnitte und Ornamente mittelst Photo-Zinkographie sind das Werk der Ateliers von Angerer & Göschl, und den Druck des Buches selbst, wozu die Papierfabrik Schöglmühl das Papier geliefert, hat die Buchdruckerei von Friedrich Jasper mit Farbe von F. Wüste in Pfaffstätten besorgt. Alle Ehre und Achtung diesen Kunstgenossen, welche, nach dem Wahlspruche ihres Kaisers „viribus unitis“ mit vereinten Kräften ein Werk geschaffen haben, welches stets und bis in die fernsten Zeiten als Ehrendenkmal der Wiener Buchdruckerkunst gelten, aber auch, wie gesagt, dazu beitragen wird, bei der Jetzt- und Nachwelt die Erinnerung an die vierhundertjährige Feier, welche durch eine so glänzende Leistung verherrlicht worden ist, zu erhalten.

Leider ist es dem mit der Herausgabe des Werkes be-

\*) Wiens Buchdruckergeschichte 1482—1882. Herausgegeben von den Buchdruckern Wiens. Verfasst von Dr. Anton Mayer. I. Halbband. gr. 4°. S. 1—232 m. eingedr. Facsimiles, 1 chromoxylogr. Titelbl. u. 12 Taf. Wien 1882, im Verlage der Section für die Herausgabe von Wiens Buchdruckergeschichte. In Comm. bei Frick. (Der II. Halbband erscheint im Spätherbst d. J.)

trauten Comité, wennschon zu seinem eigenen lebhaften Bedauern, doch beim besten Willen und aus durchaus gerechtfertigten Gründen nicht möglich gewesen, der Festversammlung das Werk gleich im Ganzen mit vorzulegen. Es schreibt hierüber: „Als vor etwas mehr als zwei Jahren die Mitglieder des Comité mit dem Autor sich beriethen und die Herausgabe des Werkes endgültig beschlossen, waren beide Theile der Größe ihrer Verpflichtungen in verhältnißmäßig so kurzer Zeit sich vollkommen klar; jedoch der ernstliche Vorsatz, jede Minute auszunützen und die Aufgabe um jeden Preis zu bewältigen, ließen Bedenken damals noch nicht aufkommen. Aber Zeit und Menge der Arbeit standen doch in einem zu grellen Contraste, den zu beheben es im Verlaufe der Studien und Arbeiten immer schwieriger wurde, außer wenn alle Betheiligten weniger gewissenhaft und eiliger vorgegangen wären. Einer so beschleunigten Vollendung widerstrebten jedoch die hehre Bedeutung des Festwerkes, das Pflichtgefühl und die Ehre der Betheiligten, sowie die Verantwortlichkeit gegenüber der Kritik und Jenen, welche das Werk ins Leben riefen und unterstützten. Durch das Fortschreiten des Werkes aufgemuntert, haben Viele erst im letzten Augenblicke auf dieses oder jenes Stück aufmerksam gemacht, mitunter Interessantes eingesendet; das reiche Material aus auswärtigen Bibliotheken erforderte viel Zeit zur Sichtung, mehr noch zur Ergänzung, wozu die Werke erst wieder verschrieben werden mußten. Nachträge kamen so von allen Seiten zusammen, und statt der ursprünglich projectirten Zahl von vierzig bis fünfzig Bogen erweiterte sich das Werk auf mehr als sechzig Bogen. Auch die Illustrirung nahm mehr als die festgesetzte Zeit in Anspruch, zumal einerseits wahrhaft künstlerisches geschaffen wurde, andererseits die Herbeischaffung des Illustrationsmaterials ebenfalls vielen und zeitraubenden Hindernissen begegnete. Neben dem großen Zeitaufwande, welche die Arbeiten in Bibliotheken erforderten, war jener in den Archiven auch nicht geringer. Wenn sich daher das Comité für die Herausgabe von Wiens Buchdruckergeschichte veranlaßt sah, die einzig zu rechtfertigende Trennung in zwei Halbbände vorzunehmen, den ersten zum Feste selbst hinauszugeben und den zweiten im Spätherbste erscheinen zu lassen, so bedarf dies unter den eben geschilderten Umständen kaum einer weiteren Rechtfertigung, und selbst das Wenige, was in dieser Beziehung hier einfach und wahrheitsgetreu gesagt wurde, kann und wird unter den obwaltenden Umständen nicht befremden; denn auch die Art und die Menge des Gebotenen sprechen, wie man sich im ersten Halbbande überzeugen wird, für das ehrliche Streben aller Betheiligten.“ Gewiß wird jeder billig und vorurtheilsfrei Denkende diese vorstehende Erklärung des Comité als vollste Rechtfertigung gern gelten lassen.

Was nun den Text des Werkes anlangt, über dessen Plan der Verfasser in einem dem zweiten Halbbande beigefügten umfassenden Vorworte sich weiter auszusprechen gedenkt, so darf man nach dem, was bereits im ersten Halbbande zur Beurtheilung vorliegt, wohl jedenfalls sagen, daß das Comité sich glücklich schätzen kann, in dem Verfasser den Mann gefunden zu haben, der mit ebenso richtigem Verständnisse für den Zweck und die Bedeutung des Werkes, wie mit Sachkenntniß und offener Lust und Liebe das Unternehmen, wodurch das Comité der patriotischen Feier eine dauernde Erinnerung zu geben beabsichtigt hat, in rühmlichster Weise und im Einklange mit den Wünschen des Comité zu fördern bemüht gewesen ist. Denn war es, wie das Comité schreibt, insbesondere sein Wunsch gewesen, daß die zum dreihundertjährigen Jubiläum erschienene „Wiener Buchdruckergeschichte bis 1560“ des verdienstvollen Michael Denis und der „Nachtrag“ dazu — Werke, „welche